



CONNECTED HISTORIES. MEMORIES AND NARRATIVES OF THE HOLOCAUST IN DIGITAL SPACE

Book of Abstracts

Panel 1: Digitalität von Erinnerung und Vermittlung

Chair: Victoria Kumar

Digital Mapping – Digital Memory. Die Digitale Erinnerungslandschaft Österreich

Gerald Lamprecht

Abstract:

„Geschichte spielt nicht nur in der Zeit, sondern auch im Raum“ lautet das bekannte Diktum von Karl Schögl und es trifft seit einigen Jahren auch auf die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und Holocaust zu. Zahlreiche Forschungsprojekte haben die Räume nationalsozialistischer Gewalt sowie deren Überreste in den Blick genommen und nach deren Bedeutung für die NS-Herrschaft ebenso wie dem Umgang damit in der Gegenwart gefragt. Bei dieser vermehrten Hinwendung zu den Orten und Räumen lassen sich zwei Entwicklungen feststellen. Zu einem die Verknüpfung der realen, physischen Orte mit digitalen Räumen und zum anderen die Bedeutungszunahme der Orte und Räume für Aspekte der Vermittlung. Diese beiden Aspekte werden auch beim Projekt „Digitale Erinnerungslandschaft Österreich (DERLA) – Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus | dokumentieren und vermitteln“ (www.erinnerungslandschaft.at) aufgegriffen. DERLA setzt sich die Dokumentation von Erinnerungszeichen an den Nationalsozialismus und Holocaust in Österreich sowie deren Verzeichnung in einer digitalen Erinnerungslandkarte zum Ziel und verknüpft die Dokumentation mit Fragen der Vermittlung der Geschichte an Jugendliche. Dazu werden auf Basis der digital erschlossenen Erinnerungszeichen und deren Geschichten Vermittlungsangebote entwickelt und angeboten. Darüber hinaus versteht sich DERLA selbst auch als virtueller Erinnerungsraum. Vorliegender Beitrag stellt zum einem das Projekt DERLA vor und unternimmt zum anderen eine Verortung von DERLA in der Vielzahl von digitalen Mapping-Projekten. Dabei geht es konkret um die Fragen nach den Konzeptionen ähnlich gelagerter Projekte, ihrer Verknüpfung mit Aspekten der Vermittlung sowie um die Frage des digitalen Umgangs mit den realen, physischen Orten.

CV:

Gerald Lamprecht, Professor für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte sowie Leiter des Centrums für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz und Projektleiter von DERLA. Digitale Erinnerungslandschaft. Forschungsschwerpunkte: Jüdische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, NS-Herrschaftssystem, Geschichte des Vermögensentzuges, Gedächtnisgeschichte und Geschichte des Antisemitismus. Letzte Publikationen u.a.: gem. mit Heimo Halbrainer und Georg Rigerl, Orte und Zeichen der Erinnerung. Erinnerungszeichen für die Opfer von Nationalsozialismus und Krieg in der Steiermark, Clio: Graz 2018; Jewish Soldiers in the Austrian Collective Memory 1914 to 1938, in: Gerald Lamprecht, Eleonore Lappin-Eppel, Ulrich Wyrwa (Eds.), Jewish Soldiers in the Collective Memory of Central Europe. The Remembrance of World War I from a Jewish Perspective, Böhlau: Wien-Köln-Weimar 2019, 311–330; gem. mit Heidemarie Uhl (Hg.), Nachkriegserfahrungen. Exklusion und Inklusion von Opfer- und Täter-Kollektiven nach 1945, zeitgeschichte Jg. 48 (2021) H. 2.

Digitale Vermittlung – Vermittlung digital. Zur didaktischen (Un-)Steuerbarkeit von digitalen Lernprozessen

Grit Oelschlegel

Abstract:

Erinnerungskulturelle Vermittlungsräume und deren didaktische Handlungsfelder entfalten sich zwischen formalen und nonformalen Lernorten und -prozessen. Neben dem institutionalisierten, organisierten und angeleiteten Lernen in schulischen oder universitären Lehr-Lern-Settings findet politisch-historisches Lernen eben statt, wenn keine Lehrperson oder Vermittler:in den Lernprozess begleitend steuert: über soziale Netzwerke, in Familien, über digitale Angebote aus dem World Wide Web oder vielleicht auch auf dem Schulhof in der Pause.

Dabei rücken Onlineangebote zum Geschichtslernen – wie etwa durch Webseiten, E-Learning-Pakete, Apps usw. – derzeit immer stärker ins Zentrum der wissenschaftlichen, medialen und bildungspolitischen Aufmerksamkeit und zeigen sich gleichzeitig als Archiv und Medium. Sie verknüpfen u.a. die Felder von erinnerungskultureller Erfahrung, medienpraktischer Sozialisation sowie nichtpersoneller Vermittlung.

Diese digitalen Veröffentlichungen unterliegen einer spezifischen Ausstellungs- oder auch Unterbrechungspraxis, weil nach der Erstellung des Angebotes sowie dessen Veröffentlichung seitens der Angebotserstellenden keinerlei Steuerung oder Kontrolle der nachfolgenden Prozesse stattfindet. Zur Unkontrollierbarkeit der Erzählung(en) an den bzw. zu den historischen Ort(en) tritt die Unkontrollierbarkeit der Rezeption der digitalen Angebote.

Der Beitrag setzt sich mit den Möglichkeiten und Grenzen der Steuerbarkeit und den Eigenarten von Lernprozessen mittels digitaler (Webseiten-)Angebote zum politisch-historischen Lernen auseinander und befragt dabei insbesondere die Rolle der Vermittler:innen und/oder auch Designer:innen von digitalen Lernangeboten.

CV:

Grit Oelschlegel (StEx I, II), Kunst- und Kulturpädagogin am Institut für das Künstlerische Lehramt (IKL) der Akademie der bildenden Künste Wien, Koordinatorin der interuniversitären Plattform EduArtMusic; wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des Projektes DERLA (Digitale Erinnerungslandschaft. Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus. Dokumentieren und Vermitteln, www.erinnerungslandschaft.at) am Centrum für Jüdische Studien (CJS) der Karl-Franzens-Universität Graz; davor u.a. am Institut für Pädagogische Professionalisierung (IPP) der Karl-Franzens-Universität Graz, Lehrerin für Kunst sowie Lehrbeauftragte und Ausbilderin für die Fachdidaktik Kunst in Leipzig. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: ästhetische Bildungsforschung, Mentoring, digitale Vermittlungsperspektiven, Vermittlungsdesign, Medienkritik.

Digital und vor Ort – Spuren lesbar machen am Beispiel des NS-Zwangsarbeitslagers Roggendorf/Pulkau (NÖ)

Edith Blaschitz, Heidemarie Uhl

Abstract:

Lange Zeit weitgehend vergessen und unbeachtet, interessieren ehemalige NS-Zwangslager, die heute nicht (oder kaum mehr) sichtbar sind, zunehmend Forschung, Denkmalschutz und Öffentlichkeit. Das Bundesdenkmalamt hat 2020/21 für Österreich insgesamt 2.115 und für Niederösterreich 372 ehemalige NS-Lagerorte identifiziert. Viele der ehemaligen NS-Zwangslager sind aber heute nicht (oder kaum) mehr erkennbar – aufgrund fehlender materieller Spuren, aber auch aufgrund von fehlendem und/oder fragmentiertem Wissen über diese Orte. Vorhandene materielle Spuren wurden vielfach abgetragen, überbaut, umformt. Die Standorte ehemaliger NS-Zwangslager sind heute oft Brachland, wurden mit Wohnsiedlungen, Parkplätzen oder Freizeitanlagen überbaut bzw. die Gebäude wurden mit anderen Funktionen belegt. Die Geschichte der belasteten NS-Lagerorte wurde nur selten in das regionale und lokale Gedächtnis aufgenommen und ist heute in den jeweiligen Orten oftmals nicht mehr bekannt – nicht zuletzt auch deshalb, weil die Zeitzeug:innen, die über die historischen Geschehnisse berichten konnten, kaum mehr vorhanden sind. Wie also umgehen mit solchen nicht mehr sichtbaren, vergessenen belasteten Orten? Welche Potenziale bieten digitale Technologien und Praxen für künstlerische Formen der Erschließung der historischen Orte und ihrer Vielschichtigkeit sowie für die Einbindung der lokalen Community in diesen Prozess?

Am Beispiel des Granitsteinbruchs in Roggendorf/Pulkau, wo während der NS-Zeit zunächst ab 1941 sowjetrussische Kriegsgefangene und polnische sowie ukrainische Zwangsarbeiter:innen und ab November 1944 jüdische Zwangsarbeiter:innen aus Ungarn eingesetzt waren, erprobt das Projekt *Spuren lesbar machen im NS-Zwangsarbeitslager Roggendorf/Pulkau. Labor zu Kunst, Partizipation und digitalen Räumen* neue künstlerische Formate und Praxen des Erinnerens, Lesbarmachens und Vergewärtigens von vergessenen Orten mit belasteter Geschichte im digitalen Raum, unter Einbeziehung einer partizipativen Wissensproduktion vor Ort. Wir verstehen das Projekt als eine Versuchsanordnung mit Laborcharakter, in der Kunst, Wissenschaft (Humanities und Digital Humanities, insbes. Zeitgeschichte und Digital Memory Studies) sowie Digital / Creative Media Technologies und partizipative Wissensproduktion mit den lokalen Communities interagieren. Unser Beitrag berichtet über die transdisziplinäre Zusammenarbeit eines Teams von Künstler:innen, Historiker:innen und Digital / Creative Media Technologies Expert:innen in der Auseinandersetzung mit einem konkreten historischen Ort und seiner Vermittlung im digitalen Raum.

CV:

Edith Blaschitz, Assistenzprofessorin für transdisziplinäre Kunst- und Kulturforschung, Leitung des Stabsbereichs „Digital Memory Studies“ an der Donau-Universität Krems. Promotion am Lehrstuhl für visuelle Zeit- und Kulturgeschichte der Universität Wien. Mitarbeit an nationalen und internationalen Forschungs- und Ausstellungsprojekten, u.a. an der Österreichischen Historikerkommission und der Argentinischen Historikerkommission (CEANA). Aktuell siehe Forschung und Ausstellung: „Wo sind sie geblieben? Die Frauen von Krems“ (museumkrams).

Forschungsschwerpunkte: Mediatisierte Erinnerungskulturen/Erinnerungstechnologien, Film- und Mediengeschichte, (partizipative) Medienkulturen und Medienbildung, Spatial History, „Invisible Cultural Heritage“

Ausgewählte Publikationen: Digitale Erinnerungstechnologien in der historischen Vermittlungs- und Bildungsarbeit. In: Österreich in Geschichte und Literatur (ÖGL), 4/2018, S. 364-371; Mediale Zeugenschaft und Authentizität. Zeitgeschichtliche Vermittlungsarbeit im augmentierten Alltagsraum. In: Hamburger Journal für Kulturanthropologie (Schwerpunktheft „Augmented Realities“, Hrsg. Gertraud Koch), 2016, 5, S. 51–67; Gemeins. mit Erich Herber: Mediating The Holocaust Past: Transmedia Concepts at Holocaust Memorials and Museums. In: Politika Memorije in

Pozabe, Načini izročila in Interpretacije / The Politics of Memory and Oblivion, Modes of Transmission and Interpretation (Ed.: Jana Babšek). Tržič: Muzej Tržič 2016, S. 261– 274.

Heidemarie Uhl, Historikerin (Senior Research Associate) am IKT Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Lehrbeauftragte an den Universitäten Wien und Graz (bis 2018). Gastprofessuren in Jerusalem, Strasbourg, Budapest und Stanford C.A. Uhl ist u.a. Mitglied der Austrian Delegation to the IHRA International Holocaust Remembrance Alliance, stv. Vorsitzende der Militärgeschichtlichen Denkmalkommission am Verteidigungsministerium, Vorsitzende des Beirats zur Errichtung von Gedenk- und Erinnerungszeichen (Freiplastiken und Gedenktafeln) der Stadt Wien, stv. Vorsitzende des internationalen wissenschaftlichen Beirats für das Haus der Geschichte Österreich, Mitglied des Kuratoriums der Österreichischen Nationalbibliothek sowie Vorsitzende der Fachkommission der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten.

Forschungsschwerpunkte: Österreichische Zeitgeschichte im europäischen Kontext, Kultur- und Gedächtnisgeschichte

Zuletzt erschienen u.a.: Gedächtnisort der Republik. Das Österreichische Heldendenkmal im Äußeren Burgtor der Wiener Hofburg. Geschichte – Kontroversen – Perspektiven, Wien-Köln- Weimar 2021 (hg. mit Richard Hufschmied und Dieter A. Binder); Das umkämpfte Museum. Zeitgeschichte ausstellen zwischen Dekonstruktion und Sinnstiftung, Bielefeld 2020 (hg. mit Ljiljana Radonić); Letzte Orte. Die Wiener Sammellager und die Deportationen 1941/42, Wien 2019 (hg. mit Dieter J. Hecht und Michaela Raggam-Blesch); 100xÖsterreich. Neue Essay aus Literatur und Wissenschaft, Wien 2018 (hg. mit Monika Sommer und Klaus Zeyringer); Habsburg neu denken. Vielfalt und Ambivalenz in Zentraleuropa. 30 kulturwissenschaftliche Stichworte, Wien-Köln-Weimar 2016 (hg. mit Johannes Feichtinger).

Panel 2: Holocaust museums' modes of commemoration and interaction on social media

Chair: Florian Schwanninger

Use of social media by Holocaust museums and memorials. Results of an international study

Stefania Manca, Martin Rehm

Abstract:

This presentation shows the findings of a survey administered to a sample of Holocaust museums and memorials in the period February-April 2021 to investigate the attitudes, benefits, challenges, and modalities of using social media, and how the COVID-19 pandemic has affected modes of commemoration and education. These findings reflect the responses provided by 69 Holocaust museums and memorials from across the world and constitute the first comprehensive investigation of its kind. Attitudes towards social media were found to be globally positive, in that almost all respondents consider social media beneficial for the museum/memorial and an important means for outreach. While over half of the institutions have been using social media for over three years, those that use social media tend to concentrate on a few platforms only: Facebook is the most frequently used one, followed by Instagram and Twitter. In terms of content, the institutions tend to publish mainly educational material, to use social media for sharing information about activities and initiatives and to organise educational events. As for changes induced by the COVID-19 pandemic, respondents reported pandemic-induced changes such as an increase in the number of online events, posting frequency, and content variety.

The memorials/museums were also analysed in terms of "size" (small, medium, or large), how they differ in their attitudes, and to what extent they circulate Holocaust memory on social media. The

results of the survey were combined with a set of social media metrics that analyse how these entities engage on Facebook, Twitter, Instagram, and YouTube in terms of generated content, interactivity, popularity, and type of content. Despite a tendency to aggregate a large number of fans and followers, especially in the case of larger institutions, interaction with users remains limited as the management of contentious contents is still a complex and delicate issue for this type of museum.

CV:

Stefania Manca is Research Director at the Institute of Educational Technology of the National Research Council of Italy. Her research interests are social media and social network sites in formal and informal learning, teacher education, professional development, digital scholarship, and Student Voice-supported participatory practices in schools. She is the project coordinator of the IHRA grant no. 2020-792 “Countering Holocaust distortion on Social Media. Promoting the positive use of Internet social technologies for teaching and learning about the Holocaust” and she is also working on a three-year research project about the application of social media to Holocaust education from a learning ecologies perspective.

Martin Rehm, Ph.D. earned his PhD at Maastricht University, the Netherlands. He is currently working at the Institute for Educational Consulting at the University of Education in Weingarten, Germany. His research interests include informal learning in social media, social opportunity spaces and applying mixed methods to assess the educational value of social media. His recent work includes contributions to the American Journal of Education, Teachers College Record and PlosOne.

Online-tours and TikTok videos: Are we sure this is a good idea? Considerations and experiences on the use of social media by some German Holocaust museums and memorials

Susanne Haake, Iris Groschek, Maximilian Lütgens

Abstract:

While “the era of the witness” is gradually giving way to mediated forms of remembrance and commemoration, the employment of digital technology has become pervasive also in the field of Holocaust studies configuring new scenarios in which “the cosmopolitan Holocaust memory” is driven by multimedia and digital technology. Efforts to save and preserve historical archives and the testimonies of the last survivors have taken numerous shapes and forms, including recorded interviews with survivors and witnesses of the Holocaust and other genocides, survivor testimonies that have been produced in interactive 3D format, or TikTok videos by Holocaust survivors like Lily Ebert. Additionally, the idea of a “virtual Holocaust memory” is progressively including a blend of digital and non-digital Holocaust-related forms of memory. More specifically, driven by the limitations and restrictions imposed on Holocaust memorial and museums by the ongoing global COVID-19 pandemic, an increasing number of institutions are now offering live, online tours that used to take place on location. Hence, digital culture is opening up new possibilities for externalizing collective memories of the Holocaust. Similarly, Holocaust memorials and museums also play a significant role in the negotiation process between the required temporal and emotional distance from past events, and events and developments today, while not only reaching younger generations, but also a wider population in general.

In this presentation, experts and practitioners from the German concentration camp memorials Dachau and Neuengamme will share considerations and experiences from their own use of social media, particularly online, Live-Tours and TikTok Videos. This will not only provide practical insights on how to possibly blend digital and non-digital forms of memory. It will also highlight how memorials face the trade-off between providing factual information for remembrance and commemoration, while dealing with the “unanchored” nature of social media posts and other online formats.

CV:

Susanne Haake, Ph.D., is a postdoctoral research assistant in the Media Education and Visualization Group (MEVIS, University of Education Weingarten, Germany). Since 2013, MEVIS has been an interdisciplinary research team focusing on technology enhanced learning, games-based learning, visualization and human computer interaction. Within the scope of the IHRA project, Susanne's research focuses on the analysis of (audiovisual) content in the culture of remembrance in social media. She also worked as a media pedagogue with young people in the context of commemoration for over 10 years.

Iris Groschek, Ph.D., studied History and Art in Hamburg and Prague. After working as an archivist for many years, she has been working at the Neuengamme Concentration Camp Memorial since 2009. Here, she initially headed the educational department. Today, she is the head of the public relations and online communication department of the Foundation of Hamburg Memorials and Learning Places commemorating the victims of Nazi crimes. She created and has managed the social media accounts of the Neuengamme Concentration Camp Memorial since 2013.

Maximilian Lütgens studied history and gender studies in Konstanz and Aberdeen. After working for radio and television, he has been working in the education department of the Dachau Concentration Camp Memorial Site since 2017. Among other things, he is jointly responsible for the training and further education of the guides, for conversations with contemporary witnesses in schools and for digital offers of the education department. He has been in charge of the memorial's Facebook page since 2020 and coordinates the live and digital tours for school classes.

How digital technologies support the fight against Holocaust distortion and denial. An Italian case study

Silvia Guetta, Davide Capperucci, Marta Testa

Abstract:

This presentation focuses on the experience of a group of Italian museums involved in the project and seeks to examine how they promote Holocaust remembrance and education and counter Holocaust distortion on social media. Their experience was analysed through a number of targeted, content-rich interviews. We will present the main findings of these interviews and expand on the insights they provide, with particular regard to antisemitic or Holocaust-distorting incidents and the good practices that have been identified in order to limit these incidents.

Furthermore, the presentation will focus on the role of education in promoting Holocaust remembrance and countering Holocaust distortion, and on how digital technologies and social media can play a significant role in the dissemination of human values and of important historical facts, as well as in the process of digital transition in educational environments. In this sense, Holocaust museums will be considered safe guardians of digital Holocaust memory and education.

Finally, the presentation also aims at sharing good practices developed by the Italian museums during the pandemic period, with the purpose of focusing on advances made in acquiring digital skills that may prove useful or even essential in promoting Holocaust remembrance in a correct, informed fashion. It also identifies the need for establishing an international digital network able to take care, at a global level, of Holocaust education, and underlines that this should be a common goal to be achieved through multiple collaborations and exchange of ideas, information and experiences.

CV:

Silvia Guetta is Associate Professor at the Department of Science Education and Psychology of the University of Florence where she teaches Pedagogy for Conflict Management and Social Pedagogy and Peace Education. She is member of the Transdisciplinary UNESCO Chair for "Human Development and Culture of Peace", the INEE international network (InterAgency Network for Education in Emergencies), the IHRA network and CDEC (Contemporary Jewish Documentation

Center) and has contributed to the national guidelines for the didactics of Shoah in Italy for the Italian Ministry of Education and to the Recommendations of Holocaust Education for IHRA.

Davide Capperucci, PhD, is Associate Professor of Experimental Pedagogy at the Department of Education and Psychology of the University of Florence (Italy). He teaches Experimental Pedagogy and Theories of instructional design and assessment methods. His research focuses on quantitative and qualitative methods of educational research, prevention of drop-out and early school leaving, school curriculum and learning assessment, social inclusion, school self-evaluation and quality assurance. He has participated in several local, national and international research projects funded by the Italian Ministry of Education, UNESCO and European Union.

Marta Testa is Research Fellow at the Department of Science Education and Psychology at the University of Florence. She graduated in Italian and French Law in July 2021 at the University of Florence and Paris 1 Panthéon Sorbonne, with a thesis about "The right to education as a key to access to citizenship: legal and social perspectives for comparison". She works for the WeWorld Onlus organisation and is currently in charge of the secretariat of the postgraduate course at the University of Florence "Teaching the Shoah: Learning through Museums and Memorials".

Panel 3: Durch die NS-Geschichte scrollen. Die Transformation historischen Lernens über NS-Geschichte und Holocaust im digitalen Raum

Chair: Lale Yildirim

„Zeitmaschine“ social media. Wie die Pluralität von Erinnerung im digitalen Raum verschwindet

Juliane Brauer

Abstract:

Noch vor kurzem saßen die Überlebenden des Holocaust in den Klassenzimmern und bezeugten mit ihren Lebensgeschichten die ungeheuerliche Geschichte von Verfolgung, Massenmord und Vernichtung. Das Verschwinden dieser Zeitzeugen*innengeneration ging eher zufällig einher mit einer Verlagerung von Erinnerung an und Lernen über die Geschichte des Nationalsozialismus. Zugleich war es aber auch die gesellschaftliche, spezifisch pädagogische Angst vor dem Verlust der authentischen Sekundärerfahrung. Heute gibt es zugleich professionelle und artifizielle Geschichtsproduktionen eigens für social media-Plattformen. Am ehesten bekannt sind @evasstories und @ichbinsophiescholl.

Obwohl allen Nutzer*innen bewusst ist, dass es sich hierbei um aufwendige Produktionen handelt, leben diese Formate von der Illusion des Authentischen. Digitale Geschichte in sozialen Medien funktioniert gleichsam als Zeitmaschine, die Raum und Zeit mit einer Wischbewegung auf dem Smartphone überbrückt und wenige, ausgewählte historische Akteure*innen in die eigene Lebens- und Erfahrungswelt Jugendlicher bringt.

Dahinter steht neben dem moralisch-pädagogischen Grundimpuls, des „Nie wieder“ und „niemals vergessen“ das Versprechen digitaler Medien auf Nähe, Unmittelbarkeit und synchrone Teilhabe am Leben des*der Anderen. Möglich ist das aber nur mit einem historischen Gegenüber, der*die sich medial gut aufarbeiten und vermitteln lässt.

Der Vortrag diskutiert, wie die Veränderung medialer Präsentation und Vermittlung von Geschichte(n) über Holocaust und Nationalsozialismus die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit substanziell ändert und einschränkt. Das lässt sich in Hinblick auf zwei zentrale Elemente der historischen Begegnung zeigen: das historische Denken als „Sinnbildung über Zeiterfahrung“ (Jörn Rüsen) und die Imagination als „Vergegenwärtigung“ von Abwesenden. Beides verändert sich substanziell. Zum einen setzt die Illusion einer lebensnahen Sophie Scholl auf

Instagram die klassische Erfahrung eines geradlinigen Zeitverlaufes von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft außer Kraft und zum anderen braucht es kaum mehr eine besondere Imaginationskraft, da das Medium an sich den Akt der Vergegenwärtigung leistet. Der Vortrag problematisiert diese Entwicklung und diskutiert, wie Geschichte(n), die heute über die Zeit des Holocausts (digital) erzählt und konsumiert werden, Vielfalt und Differenzen der Erinnerungen an den Holocaust einebnen und welche Auswirkungen das auf Zukunft der Erinnerung haben könnte.

CV:

Juliane Brauer (Prof. Dr.) ist seit Oktober 2021: Professur für Geschichte und ihre Didaktik an der Bergischen Universität Wuppertal, davor Professur für Geschichtsdidaktik Stiftung Universität Hildesheim. 2019 habilitierte Sie sich in der Neueren und Neuesten Geschichte an der TU Dresden. 2019 war sie Stavenhagen Gast-Professorin an der Hebrew University Jerusalem. Sie studierte Geschichte und Musikwissenschaften und promovierte 2007 an der Freien Universität Berlin mit der Arbeit: Musik im Konzentrationslager Sachsenhausen. Sie arbeitet und publiziert unter anderem zu Fragen von Emotionen und Imagination in Geschichtskultur und Geschichtsunterricht.

Mehr als schöne Bilder: Digital Storytelling zwischen Empowerment und Überwältigung

Sebastian Barsch

Abstract:

In diesem Vortrag werden zunächst empirische Befunde zur Rezeption von digitalen Erzählungen bei den Betrachtenden zusammengetragen. Der Fokus liegt dabei insbesondere auf ästhetische und emotionale Kriterien, nach denen solche Erzählungen beurteilt werden. Vor dem Hintergrund, dass zunehmend auch auf historische Bildung gerichtete Videos in Form von Lernvideos oder Pseudodokuformaten wie @ichbinsophiescholl produziert werden, erlangt die Frage nach Authentizitätszuschreibungen, die solchen Produkten entgegengebracht werden, einen hohen Stellenwert. Dabei muss auch berücksichtigt werden, dass Lernende in der digitalen Welt mit einer Vielzahl an Deutungsangeboten konfrontiert werden. Historische Orientierung und Sinnbildung vollzieht sich zwischen konkurrierenden Angeboten, und gerade erinnerungskulturelle Praktiken im Kontext von Holocaust und Nationalsozialismus sind stets auch eingebettet in einen politischen Zusammenhang, der nicht selten auch Formen der politischen Ideologisierung annimmt. Die Übersicht über empirische Studien soll also zunächst einerseits zeigen, welche Inszenierungen von digitalen Erzählungen für wen und in welcher Form wirkmächtig sind. Darüber hinaus sollen auf Basis dieser Erkenntnisse Möglichkeiten herausgefiltert werden, wie möglichen Überwältigungen emotionaler, ästhetischer aber auch kognitiver Art durch Unterricht oder durch die Analyse fachlich triftiger digitaler Erzählungen entgegengetreten werden kann. Dies bedeutet auf einer unterrichtspragmatischen Ebene, dass Lernende einerseits befähigt werden müssen, digitale historische Erzählungen nach Plausibilitätskriterien einordnen und beurteilen zu können. Andererseits kann dies auch bedeuten, dass sie befähigt werden müssen, selbst an der Produktion digitaler Erzählungen auf Basis fachlicher Kriterien teilzuhaben. Dem Produkt @ichbinsophiescholl soll sich abschließend exemplarisch empiriebasiert auf diese Weise genährt werden: Wie kann es genutzt werden, damit Schüler*innen es dekonstruieren und die dahinter liegenden Erzählmechanismen aufdecken? Wie kann es aber auch als Ausgangspunkt für die Rekonstruktion eigener, triftiger Geschichten genutzt werden?

CV:

Sebastian Barsch (Prof. Dr.) ist seit 2016 Professor für Geschichtsdidaktik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zuvor war er stellvertretender Geschäftsführer des Zentrums für LehrerInnenbildung der Universität Köln und dort ebenfalls mehrere Jahre lang an das Historische Institut abgeordnete Lehrkraft. Er ist Förderschullehrer und arbeitete acht Jahre im Schuldienst.

Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind inklusiver Geschichtsunterricht, historisches Lernen und Materielle Kultur, Professionalisierung von Geschichtslehrpersonen und Disability History.

„Man fühlt sich persönlich mit ihr verbunden und durchfühlt die Angst die Wut, die Verzweiflung“ – Emotionen bei der Rezeption von @ichbinsophiescholl

Dario Treiber

Abstract:

Dieses Zitat aus einem Kommentar auf dem Instagramkanal @ichbinsophiescholl lässt erahnen, welche Rolle Emotionen bei dessen Rezeption spielen. Die Darstellungen scheinen ein Identifikationsangebot für die Nutzer*innen zu sein und zu suggerieren, die Geschichte des Nationalsozialismus hautnah erleben zu können. Damit wird eine vollkommen neue Form der historischen Erzählung im digitalen Raum etabliert. Die Geschichte Sophie Scholls dient als Grundlage für eine Erzählung, die fiktionale und historische Elemente so kombiniert, dass eine für Instagram geeignete Darstellung entsteht. So wird beispielsweise eine Reise Sophie Scholls durch Süddeutschland gezeigt, in der sie potenzielle Unterstützer*innen für die Weiße Rose trifft, für die es jedoch keine Quellenbelege gibt. Die Logiken der Plattform scheinen die Darstellung zu determinieren: Die Geschichte wird so erzählt, dass sie packend wirkt, dass täglich Inhalte veröffentlicht werden können und dass sich das Publikum in die historischen Figuren hineinversetzen kann: Liebesdramen, Cliffhanger und geheimnisvolle Andeutungen inklusive.

Es geht mir weniger darum, diese Beeinflussung historischer Ereignisse zu bewerten. Vielmehr beschäftigt mich die Frage, wie sich diese Form der Darstellung auf historische Sinnbildungsprozesse jugendlicher Nutzer*innen auswirkt. Erfahren und erleben Heranwachsende die Geschichte des Nationalsozialismus im digitalen Raum anders, als wenn sie sich über andere Medien damit beschäftigen? Eine empirische Untersuchung, wie @ichbinsophiescholl von Schüler*innen rezipiert wird, kann sichtbar machen, welche Emotionen die Darstellungen, jenseits der in Kommentaren formulierten, bei Nutzer*innen auslösen. Wie verändert sich die Wahrnehmung von Zeitlichkeit, wenn Nutzer*innen suggeriert wird, historische Ereignisse aus der Zeit des Nationalsozialismus quasi live mitverfolgen zu können?

Wie Emotionen historische Sinnbildung beeinflussen, ist empirisch kaum erforscht. Dabei spielen sie insbesondere in den historischen Darstellungen in Social-Media-Formaten scheinbar eine große Rolle. In meinem Vortrag werde ich daher ein Forschungsdesign vorstellen, das versucht, die Bedeutung der emotionalen Ansprache von Social-Media-Formaten zu erfassen. Inspiriert von geschichtsdidaktischen, emotionspsychologischen und narrativistischen Ansätzen soll eine Methode skizziert werden, die anhand der Rezeption von @ichbinsophiescholl Rückschlüsse auf den Einfluss digitaler Erzählungen auf das historische Denken jugendlicher Nutzer*innen zulässt.

CV:

Dario Treiber (M. A.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bergischen Universität Wuppertal im Projekt Imagination, Geschichtskultur und Historisches Lernen im Digitalen Raum. In seinem Promotionsprojekt setzt er sich empirisch mit der Rezeption des Instagramprojekts @ichbinsophiescholl auseinander. Zuvor studierte er Public History an der Freien Universität Berlin. Daneben war er in der historisch-politischen Bildung zum Nationalsozialismus tätig und hat Online-Lernmaterialien konzipiert.

Panel 4: Social Media and the ethics of Holocaust remediation

Chair: *Éva Kovács*

„Ask Lily!“ – A Holocaust Survivor’s Story on TikTok

Anja Ballis

Abstract:

During the Covid-19 Pandemic the Hungarian born Holocaust survivor Lily Ebert (* 1923) was not able to visit British schools and educational institutions to tell her story to a younger generation. Since the 1990s she has practiced this routine which is deeply rooted in her story of persecution. Deported to Auschwitz, she promised herself that she would bear witness in case of survival. In 2020 her great-grandson Dov Forman, a teenager, introduced her to Social Media. He is convinced that innovative media expand interest in Lily’s story and raise awareness for fighting the Holocaust and other genocides. Together they post on Twitter and set up an account on TikTok. Especially on TikTok Lily answers questions about her story and up to 1.4 Million people follow, write comments, share the statements, and create duetts. Unfortunately, antisemitic insults and copies of their account challenge the great-grandson and his relative.

In my paper, I will focus on the platform TikTok which is characterized by a specific form of algorithm and which easily enables users to participate. Concerning Holocaust memory, I want to show to what extent Lily and Dov shape a transgenerational and transnational dialogue of storytelling in and with Social Media. Of special concern is the multimodal structure of the text-image-sound-interaction. Further, I will analyse the comments to the videos regarding content as well as background and nationality of their writers. Additionally, duetts integrating Lily’s and Dov’s statements in videos of other users will be considered. A combination of tools from linguistics and social sciences accessing the data sheds light on the specifics of shaping memory on TikTok. Finally, the results provide information about a trustworthy communication between family members and (often) anonymous participants on a dynamic platform.

CV:

Anja Ballis, PhD, professor and chair of German Language Education at the University of Munich. The focus of her research has been on Holocaust education, teaching with digital media, and textbook research. She is also known for her research on interactive 3D testimonies, tour guides at Holocaust museums and memorial sites and as an editor of “Holocaust Education—Historical Learning—Human Rights Education” (since 2019, Springer Science).

#Hashtag Memory: Public Engagement with Genocide Commemoration

Events during Covid-19 Lockdowns

Victoria Grace Walden, Mykola Makhortykh

Abstract:

2020 was a significant year for genocide commemoration: it marked the 75th anniversary of the liberation of the last Nazi concentration camps and the end of the WWII, and the 25th anniversary of the Srebrenica massacre. Mass commemorative events were planned at sites of historical importance and large community spaces. However, the beginning of the COVID-19 pandemic signified an important milestone in the digital transformation of genocide commemoration. The limitations for public gatherings together with increased risks for their participants (in particular, the older ones, such as Holocaust survivors) prompted the need for even more profound digitization of commemorative practices. In many cases, this process involved more innovative uses of platform affordances to translate traditional commemorative acts into hashtag streams and video transmissions.

Whilst recent academic work has looked at Holocaust-related commemorative activities by institutions during COVID (e.g., live tours; Ebbrecht- Hartmann 2021), and the development of typology of the social media strategies used by memory organisations (Manca, 2021), there is lack of research exploring the translation of in-person commemorative ceremonies into online-only (or mostly online) 'events'. This translation process raises new possibilities in examining public engagement with these events through hashtags, and questions the very definition of 'commemoration event' as its temporal and spatial boundaries extend across digital spheres. In this paper, we present initial findings from the comparative analysis of data from institutions organising commemorative events for the liberation of Neuengamme, Germany; the massacre at Srebrenica, Bosnia; and the liberation of Beau Bassin, Mauritius, which we enrich with collections of Twitter posts using the hashtags these institutions used to promote their events. The project aims to explore the extent to which social media campaigns associated with major genocide-related commemoration events are successful in encouraging publics to engage with institutionally-led memory narratives.

CV:

Dr. Victoria Grace Walden is a Senior Lecturer in Media and Director of Learning Enhancement in the School of Media, Arts and Humanities, University of Sussex. She leads the award-winning platform Digital Holocaust Memory. She is author of *Cinematic Intermedialities and Contemporary Holocaust Memory* (Palgrave Macmillan, 2019), and editor of *Digital Holocaust Memory, Education and Research* (Palgrave Macmillan, 2021). As well as the forthcoming *The Memorial Museum in the Digital Age* (eds., REFRAME 2022) and a special edition of *Holocaust Studies: A Journal of Culture and History* on 'Digital Holocaust Memory and Education' (eds., online first 2021).

Dr. Mykola Makhortykh is a postdoctoral researcher at the Institute of Communication and Media Studies, University of Bern. His current research focuses on how the representation of the traumatic past, in particular the Holocaust, is influenced by online platforms and algorithmic systems. He is an editor of the journal *Studies in Russian, Eurasian and Central European New Media* and of the book series *Transdisciplinary Trauma Studies* (De Gruyter). His research on the relationship between memory, trauma, and technology recently

The Ethics of Virtual Witnessing

Dan Leopard, Noah Shenker

Abstract:

The USC Shoah Foundation's Dimensions in Testimony Project (DiT) has used motion-capture technology, voice-recognition software, and AI programming to render over thirty living Holocaust survivors as 2-D onscreen virtual witnesses designed to interact with the public regarding firsthand experiences of genocide. We argue that while each segment of a DiT database constitutes the truth of an individual witness' experience, the subsequent representation of the database as an interactive figure on a screen necessarily reformats and decontextualizes the historical moment and privileges technological immersion over initiating a substantive dialogue between user and the witness avatar. Unlike viewers/users of video and digital testimony, who have the potential to engage with interviews in their full narrative context, no such transparency is available to users of the DiT. While the DiT has the potential to open up an interrogative use of the interface, in its current iteration it mostly reinforces preexisting knowledge on the part of a user. This is a feature of the DiT algorithm that makes popular, oft repeated questions more readily accessed within the system at the expense of picking up on less common lines of inquiry. The algorithmic process regularly retrieves responses from the motion-capture interviews that, often unbeknownst to users, do not match the question asked, but from a broad communicative standard seem to be appropriate. The DiT designers consider these near hits (or soft misses) as "satisfactory" answers. This paper examines further the ethical

structure of the DiT database and accompanying interface, exploring how it can both foster and hinder the exchange of historical experience between virtual witnesses and their users.

CV:

Dan Leopard is an Associate Professor of Media and Visual Studies. His book *Teaching with the Screen: Pedagogy, Agency, and Media Culture* is published by Routledge. In addition to working on *Beyond the Era of the Witness: The Digital Afterlife of Holocaust Testimony*, a co-authored book with Noah Shenker, he is currently working on a book length visual essay on the intersection of memory, mothering, and the mummy complex.

Noah Shenker is the 6a Foundation and N. Milgrom Senior Lecturer in Holocaust and Genocide Studies at Monash University's Australian Centre for Jewish Civilisation in Melbourne, Australia. He is the author of the book *Reframing Holocaust Testimony* (2015) and of several articles and chapters on topics addressing representations of the Holocaust and other genocides through film, testimony, and new media. He is currently working on *Beyond the Era of the Witness: The Digital Afterlife of Holocaust Testimony*, a co-authored book with Dan Leopard. In 2022 he will be a Senior Fellow at the Vienna Wiesenthal Institute for Holocaust Studies.

Deutsche Zeitzeug:innen des Nationalsozialismus auf YouTube: Neue Erinnerungsmedien mit alten Inszenierungsmitteln

Josefine Honke

Abstract:

Während zunächst das Fernsehen (z.B. die US-Serie *Holocaust*) und Filme (z.B. Steven Spielbergs *Schindlers Liste*) „memory booms“ auslösen konnten, wird heutzutage auch das Web 2.0 zur Vermittlung von Vergangenheitsdarstellungen verwendet: In digitalen und sozialen Medien werden Erinnerungen an den deutschen Nationalsozialismus weiterhin lebendig gehalten. Dabei ist vor allem YouTube – insbesondere für Jugendliche – längst als eine der einflussreichsten Webseiten identifiziert worden. Jedoch steht die wissenschaftliche Auseinandersetzung bezüglich der erinnerungskulturellen Wirkmacht der Videoplattform derzeit noch aus.

Die Überlebenden des Holocaust gelten als das Paradigma von Zeug:innenschaft (Assmann 2007, Ebbrecht-Hartmann 2011), an deren medialer Inszenierung sich auch andere Zeitzeug:innenfiguren orientieren können. Online folgen beispielsweise YouTuber:innen den Darstellungskonventionen, die sich aus der Entstehungsgeschichte der Figur der Zeitzeug:innen (Wieviorka 2006) als moralische Zeug:innen (Margalit 2002, Assmann 2007) entwickelt haben. Mit audiovisuellen Figuren, den sogenannten *talking heads*, werden Emotionalisierungs- und Authentifizierungsstrategien verfolgt, wodurch „subjektive Deutungen mit der Autorität des ‚Dabeigewesenen‘ verbreitet werden“ (Bösch 2009). Audiovisuelle Zeitzeug:innen werden damit zu authentischen „Erinnerungsmenschen“ und „Träger[:innen] der Geschichte“ (Wieviorka). Dabei werden jedoch längst nicht mehr die Überlebenden des Holocaust allein als Zeitzeug:innen inszeniert. Sie können vielmehr als „travelling“ (Erl 2011) bzw. „multidirektionale“ (Rothberg 2009/2021) Erinnerungsfiguren bezeichnet werden, denn „[d]ie Zeug[:inn]en der Verbrechen und die Zuschauer[:innen], Mitläufer[:innen] und Täter[:innen] und ihre divergierenden Standpunkte werden [...] formal gleich gemacht und ihre unterschiedlichen Perspektiven in einem um seine juristische Bedeutung bereinigten Begriff der Zeug[:inn]enschaft harmonisiert.“ (Ebbrecht-Hartmann 2011)

Welche neue Rolle nehmen nun die YouTube-Videos in den globalen Erinnerungsnetzwerken ein? Ich argumentiere im vorliegenden Beitrag, dass sie entgegen der weltweiten Ausrichtung des Mediums als „kommunale Erinnerungen“ (vgl. Thießen 2009) in lokalen Erinnerungsgemeinschaften ihre größte Wirkung entfalten können – als neue Erinnerungsmedien mit alten Inszenierungsmitteln mit Chancen aber auch Gefahren für aktuelle Erinnerungsdiskurse.

CV:

Josefine Honke ist Doktorandin an der Universität Konstanz und Promotionsstipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes. In ihrer Dissertation widmet sie sich YouTube-Videos mit deutschen Zeitzeug:innen des Nationalsozialismus als neuen Erinnerungsmedien. Sie hat einen Doppelbachelor an der Bauhaus-Universität Weimar und der Université Lumière Lyon II sowie einen Masterabschluss in Kulturwissenschaften in Konstanz mit einem Auslandssemester an der UC Berkeley erworben. Zudem war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Romanistik der Universität Konstanz und maßgeblich an der Konzeption und Umsetzung des Web-Portals MEMOZE (www.memoze-portal.de) beteiligt.

Panel discussion: Archives, digital technologies, networking and public interaction

Moderation: Eva Pfanzelter/Dirk Rupnow

Anna Menyhért (VWI, Budapest)

Veerle Vanden Daelen (Kazerne Dossin)

Gjora Zwilling (Arolsen Archives)

Panel 5: „Ist das die echte Anne Frank?“ – Perspektiven auf die Erzählung, Analyse und Vermittlung des Holocaust in den sozialen Medien

Chair: Mirjam Wilhelm

#Demokratisierung – Holocaustgeschichte in sozialen Medien partizipativ erzählen und erforschen

Mia Berg

Abstract:

In der Forschung ist mittlerweile unstrittig, dass sich das Partizipationsversprechen sozialer Medien z.B. aufgrund technischer, finanzieller oder juristischer Gründe zumindest nicht vollständig erfüllt hat. So zeigen auch bisherige Untersuchungen zum Holocaust in Erinnerungskulturen, dass diskursive Potenziale häufig nicht ausgeschöpft und auf den Plattformen vor allem etablierte Narrative und Erinnerungsdiskurse reproduziert werden, die oft an (nationale) Gatekeeper wie Institutionen oder Staaten gebunden sind (Burkhart, 2021).

Auf der anderen Seite erweckt die Vielfalt geschichtsbezogener Referenzen gerade in den audiovisuellen Medien – allein #history wurde auf Instagram 41 Millionen Mal geteilt und auf TikTok 21 Milliarden Mal aufgerufen – zwangsläufig den Eindruck, dass hier nicht nur ein Kanon verhandelt wird. Accounts wie @nichtsophiescholl oder Initiativen wie die Coalition for Pluralistic Public Discourse zeigen deutlich, dass soziale Medien Räume für Aushandlungsprozesse schaffen. Auf Ebene der Akteur*innen werden dabei durch neue Formate, Themen oder Reaktionen normative Grenzen ausgetestet, be- und erstritten und wie im Falle der sog. Holocaust Challenge auf TikTok oder Geschichtsrevisionismus mitunter auch gesamtgesellschaftlich diskutiert (Groschek, 2020).

Aufgrund der Pluralisierung von Akteur*innen und Praktiken sei deshalb die These vertreten, dass soziale Medien zu einer erheblichen Demokratisierung des Sprechens und Erinnerns an den Holocaust geführt haben. Diese Demokratisierung, verstanden als zumindest potentielle Teilhabe an und Mitgestaltung von Wissen(sdiskursen) im öffentlichen Raum (Bunnenberg et al., 2021), spiegelt sich bisher jedoch kaum in der Forschung – sowohl inhaltlich als auch forschungspragmatisch.

Im Vortrag sollen deshalb bestehende Praktiken in den Blick genommen und exemplarisch dargestellt werden, wer Holocaustgeschichte(n) auf Instagram und TikTok in welcher Form erzählt. Anschließend

soll auf forschungspragmatischer Ebene Citizen Science als möglicher partizipativer Forschungsansatz diskutiert werden, der kollaborative Formen der Wissensproduktion nicht nur auf Ebene der Narrative, sondern auch in der Forschung selbst ermöglicht und damit der veränderten Produktion und Distribution von Wissen im digitalen Raum Rechnung trägt.

CV:

Mia Berg hat Geschichte, Theaterwissenschaft und Public History an der Ruhr-Universität Bochum und der Turun Yliopisto, Finnland studiert. Aktuell arbeitet sie an der Ruhr-Universität als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Citizen Science Projekt „SocialMediaHistory – Geschichte auf Instagram und TikTok“ (2021-2024). In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit der Produktion und Rezeption von Geschichte in sozialen Medien und der Frage, wie vergangenheitsbezogene Inhalte historisches Wissen beeinflussen.

#Interdisziplinarität – Vergangenheitsbezogene Hate Speech in den sozialen Medien analysieren

Andrea Lorenz

Abstract:

“Despite a decade of discussion and policy changes there is no platform currently available where antisemitism and hate speech more generally is not easily found.” – so lautet eine der Erkenntnisse einer aktuellen Studie zu Antisemitismus und Hate Speech in den sozialen Medien (Davis et al., 2021). Vergangenheitsbezogene Hate Speech, zu der bspw. auch die Holocaust-Relativierung und -Leugnung gehören, scheint virulent wie noch sie zu sein, obwohl Hate Speech als Phänomen in den sozialen Medien bereits seit 2015/2016 verstärkt von unterschiedlichen Akteur*innen aus Politik, Zivilgesellschaft und Medien als Gefährdung für die Gesellschaft kommuniziert wird. Zwar ist vergangenheitsbezogene Hate Speech als kommunikativ-performative Herabsetzung anderer nicht erst durch die sozialen Medien entstanden, erfährt aber sicherlich durch die technischen Rahmenbedingungen eine viel stärkere Dynamik als im Rahmen anderer Medien (Sponholz, 2018). Obwohl vergangenheitsbezogene Geschichtsbilder, -erzählungen und -instrumentalisierungen so sichtbar wie nie sind, können Historiker*innen diese angesichts technischer, rechtlicher und ethischer Herausforderungen im Umgang mit Geschichte als Big Data, häufig nicht ohne die Unterstützung der Digital Humanities erforschen (Schwertberger; Rieger, 2021).

Der Vortrag soll sich der Analyse vergangenheitsbezogener Hate Speech mit besonderem Fokus auf Erinnerung an Holocaust und nationalsozialistische Verbrechen annähern. Im Zentrum der Auseinandersetzung stehen weniger konkrete Inhalte, sondern die exemplarische Vorstellung und Diskussion einer als interdisziplinär verstandenen Methodologie.

Am Beispiel eines am Arbeitsbereich der Public History der Universität Hamburg angesiedelten Dissertationsprojektes soll die Frage, wie Geschichte in den sozialen Medien erforscht werden kann, erörtert werden.

Ziel ist es, die besondere Notwendigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur*innen in der Gesellschaft hervorzuheben:

1. Zusammenarbeit mit Meldestellen für Hate Speech für die Generierung von Analyse-Korpora
2. Zusammenarbeit mit den Digital Humanities für die Auswertung von Daten
3. Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen für eine facettenreiche und medienspezifische Annäherung an vergangenheitsbezogene Hate Speech

CV:

Andrea Lorenz hat Slavische Philologie, Geschichte und Public History an der Ruhr-Universität Bochum und der Jagiellonen-Universität Krakau, Polen studiert. Als Redakteurin und Producerin war sie u.a. für den YouTube-Kanal „MrWissen2GoGeschichte“ zuständig. Aktuell arbeitet sie im Rahmen des Projekts “SocialMediaHistory – Geschichte auf Instagram und TikTok” als wissenschaftliche

Mitarbeiterin an der Universität Hamburg. In ihrem Dissertationsprojekt setzt sich Lorenz mit vergangenheitsbezogener Hate Speech auseinander.

#MeinNaziHintergrund – Soziale Medien als Möglichkeit, das Narrativ der kollektiven Unschuld aufzubrechen und anders zu vermitteln?

Vanessa Eisenhardt

Abstract:

Ende März 2021 rief das ZDF dazu auf, unter #meinNaziHintergrund in den sozialen Medien, Kenntnisse über die NS-Vergangenheit von Verwandten zu posten. Anhand der Posts zeigen sich essentielle Problematiken der deutschen Erinnerungskultur: das Narrativ der kollektiven Unschuld (Salzborn, 2020), ein höchst performatives Gedächtnis- und Versöhnungstheater (Czollek, 2021), das jedoch kaum zu tatsächlicher Aufarbeitung führt, und eine Vereinnahmung durch rechtsextreme Kreise. Die Posts sind zudem ein Spiegel für die Diskrepanz zwischen dem Wissen der Mehrheitsgesellschaft und der Geschichtswissenschaften, z.B. zur Täter*innenforschung, denn noch immer werden Täter*innen als schuldlose Schuldige narrativiert.

Neue partizipative Erinnerungsformen, wie z.B. über die sozialen Medien, können dazu beitragen, dieses Narrativ aufzubrechen. Perspektiven, die nicht in das in Deutschland derzeit dominante Erinnerungsnarrativ passen, können hier hör- und sichtbar sowie Positionierungen neu geschaffen werden.

Vermittler*innen können soziale Medien nutzen, indem sie mit Jugendlichen bereits vorhandene Posts, Erinnerungskultur und -praktiken sowie kritische Aspekte analysieren. Darüber hinaus bieten die niedrigen Zugangs- und Produktionsschranken sozialer Medien den Jugendlichen auch die Möglichkeit, aktiv am Diskurs teilzunehmen und durch eigene Posts selbst zu produzierenden Akteur*innen werden.

Vermittler*innen bewegen sich hier in einem Spannungsfeld: Jugendliche sollen möglichst frei und selbsttätig arbeiten, gleichzeitig müssen sie etablierte Narrative erkennen, dekonstruieren, komplexe Sachverhalte verstehen, reduzieren und angemessen darstellen. Nicht zuletzt brauchen sie wissenschaftliche Quellen und Literatur, um fake (hi)stories zu vermeiden. Inhalte mit Jugendlichen gemeinsam für die sozialen Medien aufzubereiten, kann den Rezipient*innen dieser den Zugang zu Wissen ermöglichen, das für sie sonst oft ungreifbar ist, da das Gedächtnis- und Versöhnungstheater sowie das Narrativ der kollektiven Unschuld in öffentlichen Institutionen, wie Bildungseinrichtungen, häufig gängig ist.

Im Vortrag soll diskutiert werden, welche Potenziale und Grenzen Vermittlungsprojekte beim Aufbrechen und (Neu)Aushandeln etablierter Erinnerungsformen in den sozialen Medien bieten können.

CV:

Vanessa Eisenhardt hat Geschichte, evangelische Theologie und Erziehungswissenschaften im Master of Education an der Ruhr-Universität Bochum studiert. Von 2018-2020 war sie didaktische Leiterin bei ZWEITZEUGEN e.V. Als politische Bildnerin arbeitet sie mit Kindern und Jugendlichen im Bereich der Holocaust Education und antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. Sie entwickelt eigene Workshopformate zu "Täter:innenchaften im Nationalsozialismus". In ihrem Dissertationsprojekt, gefördert vom Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e.V., arbeitet sie zu Besatzungspolitik, Massenmord und Täter:innenhandeln in Transnistrien, 1941-44. Sie engagiert sich ehrenamtlich beim Jüdischen Museum Westfalen, Stories for Tomorrow und im Bürger*innen-Beirat des Projekts "SocialMediaHistory – Geschichte auf Instagram und TikTok".

Panel 6: Re-shaping Holocaust narratives with digital technology

Chair: Marianne Windsperger

Can an algorithm remember the Holocaust? Comparative algorithmic audit of Holocaust-related information on search engines

Mykola Makhortykh, Aleksandra Urman, Roberto Ulloa, Juhi Kulshrestha

Abstract:

Web search engines play an important role in today's media environment. By responding to the large number of queries (approximately 3.8 million per minute for Google alone), these algorithmic systems shape social reality by informing their users about current and historical phenomena. However, there are many questions concerning the quality of information provided by the search engines in light of existing evidence of them being subjected to bias (e.g., gender or race bias) as well as other forms of malperformance (e.g., retrieval of inaccurate information).

In our paper, we look at how search algorithms represent information about the Holocaust. The importance of this specific subject is two-fold: on the one hand, algorithms can help human societies across the globe to fulfill moral obligations to remember victims of mass atrocities by prioritizing reliable information sources and promoting historical facts. However, algorithms can also undermine Holocaust remembrance by promoting denialist narratives and offensive content, in particular considering the intense use of online media by Holocaust deniers.

To understand what information about the Holocaust is prioritized by the search algorithms and whether their performance is subjected to malperformance, we conduct a systematic audit of the six world's largest search engines (Google, Bing, Yahoo, Baidu, Yandex, and DuckDuckGo). Using an automated agent-based auditing approach to control for search personalization and randomization, we collected top 20 text search results for multiple (n=160) agents using the query "Holocaust" in February 2020 and March 2021. Then, we used content analysis to identify the source type for each result as well as the quality of information provided by it. By doing so, we aim to understand how different algorithms represent the Holocaust and whether there is consistent malperformance (e.g., recurring prioritization of denialist content) which can affect the way the Holocaust is remembered.

CV:

Dr. Mykola Makhortykh is a postdoctoral researcher at the Institute of Communication and Media Studies, University of Bern. His current research focuses on how the representation of the traumatic past, in particular the Holocaust, is influenced by online platforms and algorithmic systems. He is an editor of the journal *Studies in Russian, Eurasian and Central European New Media* and of the book series *Transdisciplinary Trauma Studies* (De Gruyter). His research on the relationship between memory, trauma, and technology recently appeared in journals such as *First Monday*, *Holocaust Studies*, *Memory Studies*, and *Visual Communication*.

Dr. Aleksandra Urman is a Postdoctoral researcher at the Social Computing Group of the University of Zurich. In her research, Aleksandra employs computational methods to examine various aspects of political communication on social media, with a particular focus on polarization, authoritarian regimes and far-right groups. In addition, she is interested in algorithmic biases in web search.

Dr. Roberto Ulloa is a postdoctoral researcher at the Computational Social Science department of GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences. His research interests include the role of institutions in shaping societies, and online platforms as forms of digital institutions. He has experience in collecting data at a large scale using diverse methodologies, such as web tracking, simulated browsing, API scraping and computer simulations. His recent collaborations on search engines

auditing has led to publications in journals such as *Social Science Computer Review* and *HKS Misinformation Review*.

Dr. Juhi Kulshrestha is a Juniorprofessorin for Computational Social Science at the Department of Politics and Public Administration, University of Konstanz. She is particularly interested in evaluating the role played by automated retrieval algorithms, like search and recommendation systems, in shaping users' online information diets and their attitudes and behaviors. Her work has been published in interdisciplinary journals (*IEEE Transactions on Computational Social Systems*, *JMIR Human Factors*, *Information Retrieval Journal*) and venues (*International AAAI Conference on Web and Social Media*, *ACM Conference on Computer Supported Cooperative Work and Social Computing*).

New Insights on the Holocaust in Austria from Geo-Referenced and Mapped Victims Databases

Wolfgang Schellenbacher

Abstract:

In recent years, the DÖW has embarked upon a process of georeferencing existing archival information contained in victim databases to shed new light on the Holocaust. Supplemented by data generated by new research on different aspects of the Holocaust – such as occurrences of suicide by Jews in Vienna or Austrian refugees in Antwerp – these fresh perspectives are not only the result of transnational cooperation but also have their roots in a shift towards public history, increasing digitalisation and enhanced online access to research and archival materials. In recent years, also several remembrance projects presenting large amounts of geo-referenced Holocaust-related data and digitized material have emerged. Such online tools enhance both availability and accessibility, offering new ways of presenting information from diverse datasets. As well as making this historical data for a broader audience, the projects have also deepened the understanding of the Holocaust for historians. Spatial studies and the visual mapping of Holocaust-related spatial data have proven to be able to lead to new research results.

This presentation shows how applying different geographical information systems (focusing on the new MemoGIS from Prague, EHRI's geographic repository Geonode and QGIS) to large collections of Holocaust-related data from Austria and data mapping undertaken to create online tools (such as the last addresses of Austrian Holocaust victims used in the Memento Vienna project and based on the DÖW's victims database) makes it possible to investigate new sp(a/e)cial aspects of the persecution of Jews. As rights were revoked, Jewish life underwent a spatial recentring: new geographies of persecution emerged and Jewish spaces shrank rapidly – a process soon being accelerated by mass deportations to ghettos and extermination camps.

Mapped data from victim databases can therefore contribute to Holocaust research by drawing attention to scale and proximity and offer insights into special research topics such as the systematic relocation of Jews, daily life under persecution, or the selection of deportees.

CV:

Wolfgang Schellenbacher is an historian at the *Documentation Centre of the Austrian Resistance (DÖW)* in Vienna where he is project leader of the digital archive project *Memento Vienna* and in charge of the victim databases. Since 2011 he has worked on the research project *European Holocaust Research Infrastructure (EHRI)* – from 2011 until 2019 at the *Jewish Museum in Prague* and since 2019 at the *Vienna Wiesenthal Institute for Holocaust Studies*. Between 2019 and 2020 he worked for the *Masaryk Institute and Archives of the Czech Academy of Sciences* in Prague. His research topics and publications to date have focused on the Holocaust in Austria, digital archiving and online editions, the Theresienstadt Ghetto, and Austrians in exile in Czechoslovakia.

Transnational convergences and implicated audiences of Holocaust memory in the first German-language interactive biography of the USC Shoah Foundation's Dimensions in Testimony project

Sanna Stegmaier

Abstract:

Since their initiation in 2010, the interactive biographies of the *Dimensions in Testimony* project of USC Shoah Foundation have been central to discussions about the ethics of Holocaust memory in the digital and hyperconnective age. Aiming to preserve the dialogical quality of the witness encounter, the project explores processes of life testimonies, oral history and Popescu's concept of 'post-witnessing' in regard to moments of authenticity and performativity in the digital age. Employing archival as well as performative aspects of testimony, the project both extends and continues practices of archiving Holocaust testimonies. The recent additions of foreign-language interactive biographies pose additional ethical and methodological questions to engaging with testimony via interactive technology.

Drawing on participatory research, my paper will discuss what ethical and political considerations are at stake when transferring the controversially discussed project from the US memorial context to the European setting. Which questions and narratives are predominantly represented in the respective national contexts and to what extent do they deviate from previously recorded audiovisual testimonies? Does the interactive quality implicate the audience as co-authors of testimony? How do the respective (trans-) national memory backgrounds address convergences of hyperconnectivity, as well as immersive and discursive approaches to testimony?

I will argue that *Dimensions in Testimony* serves as an example of the liminal quality of contemporary, transnational engagements with Holocaust testimony, which I would like to call *transtestimony*. Characterised by the paradoxical presence of the witnesses' imminent absence and the simultaneous availability of new digital technologies, *transtestimony* occupies a liminal space where collective and individual, epistemic and performative engagements with Holocaust memory converge, cross, overlap, merge or collide. I will argue that *Dimensions in Testimony* occupies a liminal space between the hyperconnected, the transnational and the local that demonstrates a redefinition of the role of the Holocaust archive after the connective turn. Whilst the project uses new technologies that draw on hyperconnectivity and the spatio-temporal implications of the digital age, their curation and use as educational tools remains confined to institutional and local gatekeepers of memory.

CV:

Sanna is a final-year Joint PhD student at the German Department at King's College London and the Institut für Kulturwissenschaft at the Humboldt Universität Berlin. In her research project, she develops a theoretical reconceptualisation of Holocaust testimony at the end of the so-called 'era of witnesses' and the digital age, with a particular focus on witness projects such as Doron Rabinovici's *Die letzten Zeugen*, the USC Shoah Foundation's *Dimensions in Testimony* project as well as the German virtual reality *Inside Auschwitz*.

Panel 7: Virality and the remediation of Holocaust remembrance

Chair: Olaf Terpitz

Yolocaust or how to approach digital commemoration

Tomasz Łysak

Abstract:

In January 2017 Shahak Shapira's online intervention *Yolocaust* – targeting selfie-takers at the Memorial to the Murdered Jews of Europe in Berlin – galvanized both digital and traditional media. On this website, Shapira posted digitally manipulated photographs, appropriated from social media, in which happy-go-lucky vacationers were pasted into historical photographs of dead bodies in concentration camps. Ostensibly, the project was meant to “educate” those photographed about the acceptable behavior at the commemorative site in Berlin. By resorting to digital online shaming, Shapira forced them to apologize, a precondition to have their photographs removed from the website. The application of this strategy is deeply problematic in the sphere of Holocaust commemoration as it encourages rank-and-file Internet users to exercise “vengeance” on people targeted by the website's creator.

This presentation sets out to analyze *Yolocaust* as an online phenomenon, with the application of tools borrowed from digital humanities (Google Analytics, the Internet Archive, Google Images) as well as a traditional approach to content analysis (aesthetic analysis of photographs on the website and discourse analysis of the text). The combination of these methods will help to pinpoint the sources of *Yolocaust's* virality, the false promise of redemption given to the photographed “offenders,” and to discuss the role of the available metadata in assessing digital Holocaust commemoration. In this day and age, it is nigh on impossible to understand digital commemoration without taking into account the above-mentioned tools and the new ecosystem of digital media. Therefore, researchers should not be blinded by the undeniable success of *Yolocaust* in the economy of attention and ought to hone their interpretive skills on this new type of commemoration.

CV:

Dr. Tomasz Łysak, associate prof. at University of Warsaw. His work focuses on representations of the Holocaust in relation to trauma studies and psychoanalysis. He has held fellowships at the University of Washington, Seattle, the University of Edinburgh, and the University of Chicago. He has been awarded a research grant from the National Science Centre: “From Newsreel to Post-Traumatic Film: Documentary and Artistic Films on the Holocaust” (2013-2015). He has edited *Antologia studiów nad traumą (Trauma studies anthology 2015)* and is the author of *Od kroniki do filmu posttraumatycznego – filmy dokumentalne o Zagładzie* (2016) which was awarded as the best debut book in cinema and media studies by the Polish Association for Studies of Film and the Media. Recently he has been working on Polish popular culture and the Holocaust as well as digital Holocaust memory.

The dybbuk box as case-study of digital network memory of the Holocaust: From Yiddish folklore to Hollywood horror to Internet virality

Archie Wolfman

Abstract:

This paper traces the “dybbuk box” as a case-study for the negotiation of Holocaust memory across digital spaces. A dybbuk (דיבוק) is a malevolent spirit within Jewish folklore which possesses a living host. Numerous scholars suggest, post-1945, that dybbuks are inseparable from Holocaust memory. While S. Ansky's early 20th century play *The Dybbuk*, along with subsequent theatrical and film adaptations, has been extensively researched in relation to Jewish cultural memory, the digital

virality of the “dybbuk box” has not yet received scholarly attention. While the human-possessing dybbuk spans hundreds of years of Yiddish folklore, the “dybbuk box”, conversely, is a wooden cabinet haunted by such a spirit (in all previous accounts, dybbuks corporeally possessed humans, not inanimate objects). The online urban myth originated in 2003 in an eBay listing. In the item’s description, the seller purported to have bought the box from the granddaughter of a 103-year-old Holocaust survivor, a Polish-Jewish woman who obtained the box after fleeing Nazism, and who was the only surviving member of her family after they were deported to an (unspecified) concentration camp.

Since the original eBay listing, there have been numerous and diverse horror film spin-offs, continuous eBay listings to this day of new “dybbuk boxes”, and multiple features on American supernatural reality television. These digital iterations of the dybbuk box, which circulate in online spaces, are haunted by Holocaust memory. Holocaust memory in these contexts, firstly, becomes a narrative authenticator, as such modes of storytelling instrumentalise a discourse of factuality to scare or unsettle their readers. Secondly, the dybbuk box circulates in digital spaces virally, that is, with significant speed, diffusion and reach. I suggest that the etymology of “dybbuk” (the Hebrew “to cling” or “to adhere”) illuminates how it can virally “cling” to multifarious, transmedial and digital contexts across time and space.

CV:

Education

- Ph.D in Film Studies, Jan 2019 to present: Queen Mary, University of London
 - Supervisors: Dr. Libby Saxton and Dr. Jeremy Hicks
- MA Film Studies (Film-Philosophy pathway), 2017: King’s College London
- BA Film Studies, 2015: King’s College London

Academic Achievements

- Distinction at MA, and award for second-best grade in dissertation and overall
- First Class at BA, awards for best overall grade in year 1 and best dissertation in year 3

Publications and Conferences

- Holocaust Research Institute (HRI) Virtual Summer Institute on the Holocaust and Jewish Civilisation, June 2021
- Wiener Holocaust Library, Presentation with “PhD and virtual cup of tea” series, September 2020
 - Paper entitled “Sound and Memory in Contemporary Holocaust Cinema”
- ‘Postproduction’, postgraduate film forum, Queen Mary, University of London
 - Presentation of ‘Acousmatic sound and bodily traumatic memory in Remember’ in October 2020
- „Alterity, mise-en-scène and narrative seriality in the crime serials of Louis Feuillade”, *Film Matters* 7 n.1 (Spring 2016), 25-32.
- ‘Book Review: “Two Bicycles: The Work of Jean-Luc Godard and Anne-Marie Mieville”’ *Film Matters*, 5 n.3 (Summer 2015), 86-88.

Relational Anne: The remediation of Holocaust diaries in digital media

Lital Henig

Abstract:

Digital culture has an important effect on the mediation and experience of Holocaust diaries. Starting as a common phenomenon of autobiographic writing amongst European Jewry during the Holocaust (Goldberg, 2017), diaries turned into a central medium in the twentieth century’s Holocaust commemoration culture. Nowadays, Holocaust diaries are a part of a mediated memory culture that is characterized as convergence culture (Jenkins, 2006), and affected by a participatory, hybrid environment. In this research, I explore remediations of Holocaust diaries in digital media and investigate how digital culture impacts interactions with historical diaries. I do so by conducting a

comparative multimodal analysis between two commemoration initiatives that remediate Holocaust diaries: the Instagram initiative *Eva.stories* (2019) and the Anne Frank House digital virtual tours of *The Secret Annex* (2019). I argue that while some remediations of Holocaust diaries stress co-creation, identification, and the constitution of social media memories (Henig and Ebbrecht-Hartmann, 2020), others present a different praxis: one that stresses the ongoing remediation and an ubiquitous creation of visual and textual relations as a form of user participation. Drawing on the research project, *Visual History of The Holocaust, Rethinking Curation in the Digital Age* (2018-2022), I analyze such praxis by applying the project's model for relational image and text analysis, the *taxonomy of relations*. I argue that when Holocaust diaries meet digital culture, they become relational to the historical source as well as to the user, and to other – historical and contemporary – media objects. Users experience them as an ongoing-remediated media object, integrated into their own media lives. As such, Holocaust diaries become a crucial media object in contemporary Holocaust commemoration culture, especially for the understanding of narrative construction and personal participation in the exploration of a historical story.

CV:

Lital Henig is a PhD candidate at the Department of Communication, the Hebrew University of Jerusalem. She holds an MA in Communication and Journalism and a BA in Art History and Communication and Journalism, both from the Hebrew University. In her PhD thesis she explores the memory work of the Holocaust in digital culture. She currently serves as a PhD student in the international EU-funded 4-year project “Visual History of the Holocaust: Rethinking Curation in the Digital Age”, and as a research fellow in the The Avraham Harman Institute of Contemporary Jewry.

Panel 8: Participatory Collaboration: Citizen Science in practice

Chair: Benjamin Grilj

Mediating and transmitting Holocaust memory on social media in Brazil

Maria Visconti

Abstract:

The goal of this paper is to present challenges and possibilities of mediating the Holocaust on social media, based on my experience as coordinator and content producer in the Brazilian Center for Nazism and Holocaust Studies (NEPAT), an independent female-led initiative of History students of the Federal University of Minas Gerais (UFMG). This paper will address the obstacles of studying the Holocaust in a country where this field of studies is not consolidated, and that struggles with lack of funding, research opportunities, and the absence of proper literature in Portuguese about the theme. Since NEPAT's scientific divulgation work is developed on multiple platforms, such as Instagram, Twitter, Facebook, YouTube, Twitch, and hosts a Podcast, one of our main concerns is to adapt the language and the format of the content to each platform, as this directly impacts the user experience. Therefore, issues such as content production, the different approaches at the multiple social platforms, the commitment to Public History as a methodological outlook, and the group's organization will be general guidelines for the paper. Furthermore, being aware that the Holocaust is a complex and delicate theme, one of our goals as academic researchers are to adequately address the historical reality of the Holocaust and foster a responsible and profound dialogue about the theme on social media. Thus, this paper intends to discuss the digital history and the challenges of working with social media as a historian.

CV:

Maria Visconti is a historian in the final year of her Ph.D. in History at Brazil's Federal University of Minas Gerais (UFMG). She has a Master's and a graduate degree in History at the same institution, with a one-semester academic extension at Friedrich-Alexander University, in Erlangen-Nuremberg, Germany. She is one of the Brazilian Center for Nazism and Holocaust Studies (NEPAT) coordinators and a member of The Perpetrator Studies Network. Her thesis, "Nazis' narrative constructions during the Nuremberg Trial (1945-1946)" develops a set of archetypes of ways the Nazis behaved and evaded responsibility during this trial.

Sobibór on the Screen: The Creation and Curation of a Digital Exhibition Space *Hannah Wilson, Isabel Sawkins*

Abstract:

An online exhibition, [Sobibór on the Screen: Cinematic Representations of a Nazi Death Camp](#), was launched on 14 October 2020 to mark the 77th anniversary of the prisoner revolt that took place there on 14 October 1943. Co-curated by two PhD students, Isabel Sawkins and Hannah Wilson, the exhibition examines films that have depicted the memory of the death camp, the experiences of those who survived, and the events of the uprising.

In Holocaust memory, Sobibór death camp is generally less well known to the public than that of some of the larger Nazi concentration camp. However, it was often through these films that awareness of the camp entered the public domain and reached international audiences. [Sobibór on the Screen](#) has sought to address this gap in public, and academic, awareness, by examining how Sobibór functioned as a death camp, the events surrounding the prisoner revolt that took place there, and the memorialisation of this camp through films during the late-20th and early-21st centuries. The films featured in the exhibition include the television series [Escape from Sobibór](#) (1987), a collection of films by Claude Lanzmann – [Shoah](#) (1985), [Sobibór, 14 October 1943, 4 p.m.](#) (2001) and [Shoah: Four Sisters](#) (2017) – and the Russian film [Sobibór](#) (2018). Through a closer study of each film, the exhibition narrates their context, production, and reception, and how they were shaped by the time and country within which they were released.

In our shared paper presentation, we outline the processes, challenges, and successes of curating a digital exhibition which features connected, private histories and archival materials, as well as the integration and mediation of public testimonies and creative representations of the camp and its victims. Similarly, we will explore our experiences of bringing our analysis of past films into the 'relevant' present, by engaging with our audience and those involved in the films' production through a series of reflective, digital interviews. Moreover, the exhibition maintains its 'live' presence through a collection of blogs surrounding Sobibór and its memory, the topics of which we will outline in our discussion. Ultimately, we present 'Sobibór on the Screen' as an example of how public history can be formulated online, and the impact that it has had on public awareness of the camp more broadly.

CV:

Isabel Sawkins is a SWWDTP-funded doctoral candidate at the University of Exeter. Her research investigates contemporary Holocaust memory in the Russian Federation, specifically museums, film, educational materials and political speeches. Isabel has recently had an article published about the 2018 Russian film, Sobibór, and she is the co-curator of the online exhibition "Sobibór on the screen: Cinematic representations of a Nazi death camp". She is co-editor of the "Ex- Historia" postgraduate journal. Issy currently works for the Henry Jackson Society in London, on issues surrounding antisemitism and Jewish life in the UK.

Hannah Wilson, MA is a graduate of the Weiss-Livnat International MA program in Holocaust Studies at the University of Haifa. She is completing her PhD research at the Centre for Public History, Heritage and Memory at Nottingham Trent University. The title of her thesis is "Let My Cry have No Place, Let It Cry Through Everything: The Material Memory of Sobibór Death Camp". From 2014 to the present, she has participated as a research student at the archaeological excavations at Sobibór and Treblinka. She worked with the Imperial War Museum London to help develop their new Holocaust Galleries, she is the co-curator of the online exhibition "Sobibór on the screen: Cinematic representations of a Nazi death camp". She is a research fellow of Fondation pour la Mémoire de la Shoah in Paris.

The Impact of the Nebraska Collective Memory of the Holocaust via Digital Exploration

Beth S. Dotan

Abstract:

How can we create a digital repository exploring the impact and legacy of Nebraska Holocaust survivors & liberators of WWII Nazi concentration camps while providing critical theoretical framing of collective historical memory?

Today digital access to materials related to the Holocaust and Holocaust studies offers avenues for discovery and research previously not imagined. Maintaining integrity and context of discovered material is paramount. What developing constructs must be considered when utilizing technologies to provide reliable information? *The Nebraska Holocaust Survivor & WWII Veteran Network and Educational Portal* integrates local and searchable narratives with Digital Humanities frameworks to establish a dynamic, public platform. Digital compilation of community-centered stories unifies disparate historical resources. The site is populated through locally acquired digitized documents, photographs, and heirlooms from survivor/veteran families plus news articles, testimony, geographical and primary resources. These aggregated resources allow access to information through different digital humanities repositories. We anticipate the day when international virtual authority files can share APIs to further substantiate our materials. Meanwhile, centering the unique stories through our collection of searchable resources preserves the memories of these individuals. The site enables users to understand the deconstruction of democracy in pre-WWII Europe and exemplifies the power of an individual's resilience. Pedagogue Ivan Illich claimed technologies "could guide the reconstruction of education to serve the need of varied communities, to promote democracy and social justice" (Kahn, 2007). The portal is a bridge to learn about marginalized cultural groups that settled in Nebraska using critical educational theories and multidirectional memory to connect Holocaust pedagogy to state educational standards. Our project has the potential to adapt diverse interfacing to store and sort essential information as we develop more innovative ways to relay our digital storytelling.

CV:

Beth S. Dotan, doctoral candidate in Education at University of Nebraska, Lincoln is developing a Digital Humanities Holocaust educational portal focusing on survivors and liberators of Nazi camps who settled in Nebraska. Her MA and Honorary Doctorate are from Hebrew Union College, Jewish Institute of Religion - Los Angeles. Her BA in History and Hebrew, and certificate in Women's Studies is from University of Wisconsin, Madison. She holds a Museum Studies Certificate from Haifa University. Dotan was International Director at the Ghetto Fighters' Holocaust Museum, Israel, and Founding Executive Director of the Institute for Holocaust Education in Omaha, Nebraska.

On #everynamecounts - a crowdsourcing initiative of the Arolsen Archives

Katharina Menschick

Abstract:

In January 2020, the Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution started the crowdsourcing initiative *#everynamecounts* on the non-commercial citizen science platform *Zooniverse*. The archive is asking the public to help with indexing millions of documents from one of the world's largest collections about the Holocaust and Nazi persecution. So far, more than 22,000 registered volunteers have indexed almost 3 million documents, most of which derive from the Nazi bureaucracy of extermination. In a corresponding online forum, the volunteers can ask questions, exchange their thoughts and contribute their own research. The information collected by *#everynamecounts'* crowdsourcing helps the Arolsen Archives to allow the documents in their collections to be searched for detailed information with further precision – which is crucial to the relatives of the persecuted and to researchers. At the same time, the process of indexing the documents has been understood as the creation of a digital monument for the victims of National Socialism.

Referring to theoretical concepts such as the “social life of records” (Michelle Caswell) and literature on the digital turn within Holocaust remembrance (Wulf Kansteiner, Alina Bothe et al.), my presentation will trace the history of the documents from their origin in the context of persecution up to their publication and use online for educational and memorial efforts. A focus of the analysis will lie on the possibilities and the ethical questions that arise from this form of online engagement and remembrance.

CV:

Katharina Menschick is a research associate at the Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution. She has studied International Development and Political Science at the University of Vienna and graduated from an interdisciplinary MA in Liberal Studies as a Fulbright Scholar at the City University of New York. Before joining the Arolsen Archives, she worked for the Leo Baeck Institute for the Study of German-Jewish History and Culture in New York.